Sonnabend, 28. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8844. 1874.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhdl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Abonnements auf die Danziger Zeitung pro December nimmt jede Postanstalt entgegen, in Danzig die Expedition Ketterhagergasse No. 4.

Telegramm der Danziger Zeitung

Berlin, 27. Novbr. Reichstag. Erste Lesung der Civilprozeßordnung. Der badische Abg. Prof. Buß (Centrum) spricht gegen die Vorlage, soweit dieselbe in das Familienrecht und in die kirchlichen Ehegerichte eingreift. Prof. v. Schulte spricht für vollständige Trennung der Justiz von der Verwaltung. Darauf folgt Schluß der Debatte; das Haus verweist die Vorlage an die bereits gewählte Commission von 28 Mitgliedern. Es folgt die Berathung des Antrags Lasker auf Ueberweisung sämmtlicher Justizvorlagen an eine permanente, auch nach dem Schlusse des Reichstags tagende Justizcommission (die sogenannte Zwischencommission). Minister Delbrück erklärt, die Bundesregierungen seien bereit, bezüglich des Lasker'schen Antrages die legislatorische Initiative zu ergreifen. Abg. Windthorst (Meppen) stimmt dem Antrag zu, wünscht aber, daß daraus nicht ein Präcedenzfall für die Zukunft hergeleitet werde. Der Antrag wird darauf fast einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Brüssel, 26. Novbr. Die Nachricht der „Morningpost" von einem Berichte des russischen Geschäftsträgers v. Kudriasseki in Madrid, in welchem derselbe sich über die nunmehr erfolgte Consolidirung der Regierung des Marschalls Serrano ausgesprochen hätte, wird von dem „Nord" angezweifelt. Nach dem „Nord" würde Rußland Spanien gegenüber seine abwartende Stellung so lange nicht aufgeben, bis das spanische Volk sich über seine Zukunft ausgesprochen hätte.

Deutschland.

△ Berlin, 26. Novbr. Der Bundesrathsausschuß für Zoll- und Steuerwesen hat soeben über das Scheibler'sche Verfahren zur Bestimmung des Raffinationswerthes der Rohzucker Bericht erstattet. Dem Ausschusse lag das Gutachten der besonderen zur Prüfung des Scheibler'schen Verfahrens berufenen Commission und eine Eingabe des deutschen Rübenzucker-Industrie-Vereins vor, welcher die Beibehaltung des bestehenden Verfahrens der Rübenzuckerbesteuerung empfahl, an beide Schriftstücke lehnte sich die eingehende Berathung an. Das Resultat dieser Berathungen besteht darin, daß die Mehrheit des Ausschusses beantragt, es wolle der Bundesrath die Anstellung von Raffinationsversuchen im Großen zur Feststellung einestheils des Verhältnisses, in welchem der durch das Scheibler'sche Verfahren gefundene theoretische Gehalt an Krystallzucker zu dem in einem rationellen Raffinationsprozesse zu erzielenden Ausbringen an solchem steht, — anderentheils die Richtigkeit der nach § 3 des Gesetzes vom 26. Juni 1869 bei der Abfertigung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Zuckers in Anwendung kommenden Polarisation genehmigen und den Herrn Reichskanzler ersuchen, wegen deren Ausführung unter möglichster Kostenersparniß das Weitere zu veranlassen; eine Minorität dagegen beantragt: es wolle der Bundesrath die Anstellung von Versuchen zur Feststellung der Richtigkeit der nach § 3 des Gesetzes vom 26. Juni 1869 bei der Abfertigung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Zuckers in Anwendung kommenden Polarisation genehmigen und den Herrn Reichskanzler ersuchen, wegen deren thunlichst baldiger Ausführung das Weitere zu veranlassen. — Gestern Abend fand in dem großen Auditorium der Universität eine überaus besuchte Studenten-Versammlung statt. Die Anwesenden standen Kopf an Kopf und auch der Vorflur war noch gedrängt angefüllt. Den Vorsitz führte das Präsidium der akademischen Lesehalle; es handelte sich um eine Antwort auf den Anschlag des General-Intendanten der Königl. Schauspiele v. Hülsen am schwarzen Brett, wonach den Studirenden der billigere Eintritt in die Königl. Theater entzogen werden sollte, wenn sie sich nicht jedes Beifalls- und Mißfallens-Zeichens enthalten wollten. Seit Jahrzehnten fand hier keine so erregte Studenten-Versammlung statt, wie die gestrige. Man beschloß an den General-Intendanten ein Schreiben zu richten, worin man fernerhin auf die bisherige Vergünstigung verzichten zu wollen erklärte, und die Insinuation, als hätten sich die Studenten zu Claqueurs hergegeben, energisch zurückwies. Uebrigens wurde constatirt, daß das ganze den Studirenden erwiesene Beneficium sich auf die tägliche Ueberlassung von 27 Plätzen im Parterre und Amphitheater für das Opern- und Schauspielhaus à 10 bez. 5 Sgr. beschränkte.

N. Berlin, 26. Novbr. 1874. Die Budgetcommission berieth Mittwoch Abend die Tit. 22 bis 27 des Militäretats. Tit. 22—24 handelte von der Naturalverpflegung der Armeen und umfassen eine Gesammtsumme von 72 Mill. Mark, Tit. 25 bis 26 von der Bekleidung der Armee, für welche die Ausgaben 21¼ Mill. betragen. Bei der Naturalverpflegung wurde von einem Mitgliede aus Süddeutschland Klage über die Beschaffenheit des Brodes erhoben. Die Regierungscommissare erklärten, daß nach dem französischen Feldzug und dem Zutritt der süddeutschen Corps der Versuch gemacht sei, den Truppen, statt des bisherigen Roggenbrodes, ein gemischtes Brod von ¾ Roggen und ¼ Weizen zu bieten. Man habe den einzelnen Truppentheilen vollkommen freie Wahl gelassen, aber nur das 8., 10. und 11. Armeecorps (Rheinprovinz, Hannover und Hessen-Nassau) hatte sich für diese Mischung entschieden; die übrigen Corps, auch die Truppen in Elsaß-Lothringen hätten einmüthig das alte Brod verlangt, das jetzt mit etwas weniger Kleieauszug, als früher bereitet werde. — Zur Sprache kam ferner bei der Naturalverpflegung der Bau einer Conservenfabrik in Mainz, der auf eine möglichst etatswidrige Weise zu Stande gekommen ist. Man hat nämlich aus den Geldern, welche Frankreich für die Verpflegung der Occupationstruppen bezahlte, den Bau jener Fabrik unternommen, angeblich, weil Conserven für jene auf den qui vive stehende Truppe besonders nöthig seien, und die eigene Fabrikation vortheilhafter erschien. Inzwischen aber wurde die Occupationsdauer um 1 Jahr verkürzt und endete früher als die Fabrik fertig wurde. Der Bau derselben ist noch heute nicht vollendet und wird 1 Million bis 1 Million 100,000 Thlr. kosten. Die Verletzung des Etatsrechts, die in dieser Anwendung der Verpflegungsgelder liegt, wird bei den Rechnungen von 1871 weiter verfolgt werden müssen, da im Etat von 1875 eine die Fabrik betreffende Forderung gestellt ist. — Eine lange Discussion wurde dadurch veranlaßt, daß die Preise für Weizen, Roggen, Hafer u. s. w. für das württembergische Armeecorps höher angesetzt sind, als für die 14 preußischen Corps. Die Mehrheit der Commission überzeugte sich indeß, daß diese höheren Sätze wirklich den Preisverhältnissen in Süddeutschland entsprechen; während in dem großen preußischen Armeebudget es möglich ist, die höheren Preise in den westlichen Provinzen, in Baden und Elsaß durch die wesentlich niedrigeren im Osten auszugleichen. Dagegen wurden zwei andere Streichungen im württembergischen Etat vorgenommen. Einmal wurde ein Posten von 27,000 Mark, den die württembergische Verwaltung vorsichtigerweise für den möglichen Ausbruch epidemischer Krankheiten angesetzt hatte, auf 2000 Mark reducirt und dann wurde die Forderung von 150,000 Mark für Neubau einer Garnisonsbäckerei mit Proviantmagazin in Ludwigsburg — 1. Rate, sammt dem dazu gehörigen Magazinoberaufseher mit 1155 M. — einstimmig abgesetzt. Württemberg ist nämlich verpflichtet, diese Bauten aus eigenen Mitteln herzustellen. Minister Mittnacht hat, wie Abg. Miquel hervorhob, seiner Zeit ausdrücklich anerkannt, daß Württemberg zur Herstellung gleichartiger Einrichtungen an Baulichkeiten und Kriegsmaterial, wie sie der norddeutsche Bund sich geschaffen hat, aus eigenen Mitteln etwa 11 Millionen Gulden zu verwenden habe. Gleichwohl hat die württembergische Kammer den Versuch gemacht und „unbeschadet voller Erfüllung der Bundespflichten" beschlossen, die 150,000 Mark nur als Vorschuß zu gewähren und ihre Regierung aufgefordert, auf allmäligen Wiederersatz dieses Vorschusses aus den Mitteln des Reichsmilitäretats „ernstlich Bedacht zu nehmen". — Die Commission war aber ohne Unterschied der Parteien der Ansicht, daß die „volle Erfüllung der Bundespflichten" eben verlangt, daß die Württemberger aus ihrem eigenen Beutel bezahlen, was auch von dem württembergischen Commissionsmitglied, Fürst Hohenlohe-Langenburg, anerkannt wurde. — Die Berathung des Tit. 26, Sächliche Ausgaben für die Bekleidung der Armee, wurde übrigens so lange ausgesetzt, bis die Commissionen über die einzelnen Bedarfsgegenstände, besonders über den Bedarf an Tuch, nähere Nachweisung gegeben haben. Mit Rücksicht auf den gesunkenen Preis des Tuches fand man die Durchschnittserhöhung der Sätze um 16 % vorläufig nicht gerechtfertigt und sie wird vermuthlich an

---

□ Aus München.

Eine bestimmt markirte Eröffnung der Wintersaison wie andere Residenzen haben wir hier nicht. Unser Hof übt gesellschaftlich auf das hauptstädtische Leben nicht den mindesten Einfluß, kaum weiß man es, ob der König in der Stadt oder auf einem seiner Schlösser weilt und seine Mutter, Königin Maria, die manchmal wohl die unumgänglichen Pflichten der gesellschaftlichen Repräsentation auf sich nahm, thut dies auch mit wenig Lust. Der Glanz des Königthums, den König Ludwig für seine eigene Person so sehr liebt, mit dem er seine Einsamkeit umgiebt, über den er eifersüchtig wacht, wirft seine Strahlen nicht über die Mauern der unbewohnten Schlösser, der verschlossenen Theater hinaus; sorgsamer als der heilige Gral wird er vor jedem profanen Blick behütet. Man kann kaum behaupten, daß dieses mit aller Ueppigkeit des Versailler ancien régime umgebene Einsiedlerleben zur Popularität des Königthums hier sehr viel beiträgt. Was an dem Knaben als ein idealer Zug gepriesen wurde, was dem schwärmerischen Jünglinge noch gut anstand, das begreift man hier schwer an dem den ernsten Lebensaltern sich nähernden Manne. Unsere früheren Könige suchten ihren Stolz in der Ausschmückung der Stadt, deren Bereicherung mit Werken der Kunst, mit Schöpfungen der Wissenschaft. Daran denkt man jetzt oft und vergleicht damit die neueste Zeit, die allerdings insofern eine bessere ist, als Alles, was hier geschieht, aus der eigenen Initiative der Bürgerschaft entsteht.

In diesem Winter nun sind die Pforten des Königsbaues noch fester verschlossen, die Fenster noch tiefer verhängt als sonst. Da sah man um diese Zeit schon jene Reihe von Zimmern und Sälen, die Schnorr mit den herrlichen Nibelungen-Fresken geschmückt hat, freundlich eingerichtet und Abends erleuchtet. Dort wohnt die Königin-Mutter, wenn sie von ihrem Felsenschloß aus Hohenschwangau heimkehrt und das geschieht meist im Beginn des November. Diesmal bleibt die hohe Frau lange im Gebirge, es gewinnt fast den Anschein, als wolle sie den zudringlichen Ovationen ihrer neuen Glaubensgenossen, von denen vielfach die Rede geht, oder den Berührungen mit denjenigen Kreisen sich möglichst lange entziehen, denen sie früher durch gemeinsame Andachtsübungen in dem fast ganz katholischen München auch persönlich sehr nahe stand. Von seiner Mutter hat der junge Herrscher die Abneigung gegen alle persönliche Berührung mit der Oeffentlichkeit, die Scheu vor Akten der Repräsentation und größerem gesellschaftlichen Verkehr geerbt. Königin Marie lebt ebenfalls sich selbst und nach innen hin am liebsten, bei ihr hat sich diese Neigung nicht zu krankhafter Reizbarkeit gesteigert, sondern den Zug von unbehilflicher Schüchternheit behalten, der dieselbe fast bei allen Menschen anfänglich entspringt. Die Königin lebt in dem einfachen Gasthause eines Pfarrdorfs im Gebirge jetzt ziemlich einsam, mit ihrem jüngsten noch immer körperlich und geistig leidenden Sohne. Die Hoffnung der schwergeprüften Mutter, daß das Opfer ihres Glaubens dem Kinde Gesundheit, Geisteshelle und Körperkraft wiedergeben werde, ist bisher eine unerfüllte geblieben. Wie man aber sonst auch über die Conversion der hohen Frau urtheilen möge, das sollte man niemals vergessen, daß dieselbe stets mehr Hausfrau, Gattin, Mutter gewesen ist als Königin und daß auch dieser letzte Entschluß hier allgemein als ein reiner Herzensact, eine That der Mutterliebe gilt, der allerdings durch Einwirkung und Verkehr der tirolischen Geistlichkeit wenn nicht hervorgerufen, so doch befestigt worden ist.

Dem genaueren Beobachter bietet die Entwickelung des von seiner Königsfamilie selten besuchten München das höchst interessante Bild einer Zersetzung, eines Ueberganges, der zwar nirgends sichtlich auf die Oberfläche des Tageslebens tritt, aber in unzähligen Symptomen sich verräth. Der Staat, so eifersüchtig er über seiner vollen Selbstständigkeit wacht, so sehr er überall die ungeschmälerte Souverainetät betont, kann sich der Einwirkung der größeren Schwerkraft, welche das Reich besitzt und ausübt, dennoch nicht entziehen. Man verwaltet, man sucht zu erhalten, aber zum Vorwärtsgehen, zu umfassenden gesetzgeberischen Arbeiten, zu neuen Organisationen, zu allen denjenigen Lebensäußerungen, welche einen politischen Körper wirklich zu einem Staate machen, fehlt es Bayern an Sicherheit, an Muth; vielleicht schon an Kraft. Die gebotene Rücksicht auf die gesetzgeberischen Acte des Reiches, die große Masse gänzlicher Neugestaltungen oder tiefeingreifender Reformen, deren Ausführung die Reichsgesetzgebung uns auferlegt, consumirt die Kräfte in hohem Grade, lähmt deshalb jedenfalls die eigene Initiative der Staatsregierung und ihrer Organe wesentlich. Und das würde weder ein particularistisches noch ein ultramontanes Ministerium ändern können, hier erweisen sich bereits die Dinge bei uns stärker als die Menschen. Es wäre Täuschung Ihnen zu sagen, daß dieserhalb bei uns die Stimmung eine sehr rosige, zukunftsfreudige sei. Von der Begeisterung und dem nationalen Hochgefühle ernüchtert sich der ruhige prosaische Altbayer sehr bald, allerdings ohne dabei seiner nationalen Gesinnung untreu zu werden. Daß aber die Arbeit eine so große, der Uebergang so schwer und tiefeinschneidend in alle bürgerlichen Verhältnisse werden würde, das hat kaum Einer bei uns vorhergesehen. Recht, Gesetze, Lebensgewohnheiten, Geld, Maß, Alles wird anders, nirgends findet sich der unter bevormundender Verwaltung alt gewordene, an allen bayerischen Satzungen hängende Münchener zurecht und Alles kommt für seine Bedächtigkeit und Denkträgheit zu schnell, kommt ihm auf einmal über den Hals. Die Einsichtigeren trösten sich damit, daß das ein Uebergang, wenn auch ein schwerer sei, die große Menge aber fühlt nur die Unbehaglichkeit des Werdens und ist verstimmt. Wären wir nur so weit wie Ihr Norddeutsche, Ihr Preußen, heißt es dann wohl, Ihr habt mit Eurem Militär, mit Eurer Gewerbefreiheit, mit Euren preußischen Gesetzen das Alles bereits hinter Euch, was uns jetzt so drückt. Denn für „preußisch" gilt hier der großen Menge trotz aller Reichsherrlichkeit noch immer alles Neue, was vom Kanzleramt aus Berlin kommt. Gewiß ist es kein leichter, aber ein sehr heilsamer Weg, auf dem Bayern sich jetzt befindet, das schärfere Auge erkennt es bereits klar, daß er aus dem Particularstaat sicher in's nationale Reich führt.

Die innere Lebenskraft, welche dem Territorialstaate durch die Verhältnisse geschmälert wird, sehen wir dafür aber desto frischer und gedeihlicher in der Commune aufblühen. Was der Staat oft schuldig bleiben muß, das zahlt die Stadt uns reichlich wieder. München ist heute nicht mehr ausschließlich das königliche, die Schöpfung Ludwig's und Maximilian's, heute stellt sich bereits das bürgerliche München mit seinen Palästen, seinen communalen Architecturdenkmalen, seinen gemeinnützigen Einrichtungen ebenbürtig jenen noch immer ziemlich unbelebten prächtigen Stadttheilen zur Seite. Es sind nicht Denkmale souverainen künstlerischen Beliebens, welche die Bürgerschaft in dem mit Nachbildungen griechischer, römischer, gothischer und italienischer Baukunst geschmückten München errichtet, sondern Schulen für die Volksbildung, Hallen für den Geschäftsverkehr, ein Palast für die communalen Berathungen und Verwaltungsbureaus. Damit vollzieht sich in dem Kerne der Residenz, in der bescheidenen, spießbürgerlich angelegten altbayerischen Landstadt Altmünchen eine vollständige Revolution, nicht nur der äußeren Erscheinung, sondern auch des Geistes, der in ihr herrscht. Das bürgerliche München entwickelt sich immer mehr zu einer großstädtischen Mustergemeinde, wohlverwaltet, aber keineswegs geizend und sparend, wo es das öffentliche Interesse, das allgemeine Wohlsein gilt. Großartige Gesundheits-Anlagen, zunächst die einer Wasserleitung, gehen jetzt eben ihrer Ausführung entgegen.

Der einzelne Bürger folgt dem Aufschwunge, den bei uns die communalen Institutionen genommen, nach Kräften. Die engen, gewundenen, schmutzigen Gäßchen der Altstadt werden durchbrochen und rectificirt zu breiten, gesunden, neuen Straßen, todte Winkel, an denen München so überaus reich war, verschwinden, schon heute schließt das alte kleinstädtische München sich mit der prachtvollen aber monotonen Neustadt König Ludwig's durch verschiedene moderne Straßenzüge zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Das Bürgerthum errichtet in den so gewonnenen lebhaften Verkehrswegen seine Paläste. Wie überall, ist es auch hier die französische Renaissance, jener zwar malerisch wirksame und prachtvolle, aber überladene und die Gesetze der Construction nicht selten mißachtende Stil Mansard's, der heute mit Vorliebe cultivirt wird. Einer Zeit materieller Ueppigkeit, der Goldfülle und der Sucht nach decorativem Pomp entsprechen diese gebrochenen Dächer mit den zierlichen Kopffenstern, die verschnörkelten Einrahmungen und Brüstungen, die vielen Thürmchen, die Blumen- und Fruchtschnüre sehr gut, mit denen jetzt die Façaden überladen werden; der alte Ludwig aber, der schon von den bizarren Bauschöpfungen seines aus der Art geschlagenen Sohnes nichts wissen wollte, würde heute sein München, seine Schöpfung verwünschen, wenn er sähe, daß die von ihm als Muster hingestellten Architekturen, die griechischen Tempel, die römischen, florentinischen und gothischen Paläste so wenig Schule gemacht haben, daß sie von einer Richtung verdrängt werden, die mit der Hast unseres schnelllebenden Zeitalters dem Barock zueilt. Diesen Neubauten hat München auch ein Etablissement zu verdanken, dessen bisherigen Mangel man in dieser Stadt für unmöglich halten sollte. Seit wenigen Wochen besitzen wir die erste wirkliche Bierhalle hier; Bier freilich ward fast in jedem Hause verzapft, in Concertlocalen, Cafés, Gasthäusern, Brauereien und einer Unzahl von höchst unappetitlichen Räumen, die nur der Eingeborene goutiren konnte. Der Besitzer des Hirschbräu hat nun in einer der niedergerissenen und neu wiederauferstandenen Straßen einen Prachtbau, ebenfalls französische Renaissance, wie die Berliner Passage, errichtet und in den Kellergewölben desselben befindet sich eine Bierhalle, sauber, freundlich, behaglich und gut bedient wie der Norddeutsche derlei gastliche Orte seit lange kennt und besitzt. So weit hat nun München sich auch bereits cultivirt, daß solche Orte unabweisliches Bedürfniß werden. Denn Schmutz, schlechte Luft und noch schlechtere Küche haben alle bessere Gesellschaft längst aus den alten Bierhäusern vertrieben und den Weinlocalen zugeführt, besonders denen, wo guter billiger Tirolerwein geschänkt wird.

Diese baulichen Revolutionen im Innern der Altstadt verdrängen immer mehr und mehr das kleine Gewerbe, die Kramläden und Hökereien aus den Erdgeschossen, elegante Magazine treten an deren Stelle. Besonders breiten Raum nehmen in ihnen Kunst und Kunsthandwerk ein. München ist Markt geworden für beides. Unsere Malerei sinkt leider mehr und mehr zur Industrie herab, ein guter Gedanke, ein glücklicher Wurf, ein gelungener Effekt muß, besonders für den Landschafter, meist herhalten, um den künstlerischen und materiellen Etat eines ganzen Jahres zu decken. Endlos wird von den Geschickteren dasselbe Thema, wenn es einmal Beifall gefunden, variirt, die in einer bestimmten Specialität gewonnene Sicherheit verwerthet. Und unsere Landschafterschule gilt noch für die beste in Deutschland. Das Publikum will natürlich nur freundliche, stimmungsvolle Zimmerdecorationen kaufen, der Maler in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Geld verdienen, daher kommt es, daß was einmal gewirkt, angesprochen, Glück gemacht hat, mit etwas anderem Arrangement der Setzstücke einer solchen Landschaft immer wieder gemalt und immer wieder verkauft wird. Der Künstler unterscheidet sich da kaum mehr wesentlich vom Handwerker.

dieser Stelle eine Herabsetzung beschließen. — Die Commission berieth ferner die Abschnitte des Militäretats über Garnisonsverwaltung und Serviswesen, sowie Militär-Medicinal- und Lazarethwesen (Tit. 28—36) durch. Bei dem Posten „Unterhaltung von Dienstwohnungen der Feldmarschälle, kommandirenden Generale, Commandeure u. s. w. war eine Mehrausgabe von 57,976 Mark verlangt. Da die ganze für 23 Wohnungen bestimmte Ausgabe bereits den Aufwand überschritt, welcher z. B. die Unterhaltung der Ministerwohnungen im Durchschnitt kostet, so wurden von jener Mehrforderung 14,000 Mark abgesetzt, der Rest von ca. 18,000 Mk. aber bewilligt, weil er für Miethe und Unterhaltung einer neu hinzugekommenen Wohnung für einen Feldmarschall (Manteuffel) bestimmt ist. In dem entsprechenden württembergischen Etat wurde die Summe von 18,100 Mark abgesetzt, die als eine 35 Jahre lang sich jährlich wiederholende Zahlung vom Reich geleistet werden sollte, um für den commandirenden General ein Gebäude zu beschaffen. Dieser Fall liegt gerade so, wie der früher mit dem Neubau des Proviantmagazins in Ludwigsburg. Die württembergische Regierung hat anerkannt, daß das Gebäude für das Generalcommando von ihrem eigenen Lande beschafft werden müsse, da aber ihre Stände die Forderung ablehnten, so macht sie jetzt den Versuch das Reich heranzuziehen. Die Commission wies diesen Versuch gegen 2 Stimmen zurück und die württembergischen Stände werden sich nunmehr entschließen müssen, in die eigene Tasche zu greifen. Im andern Falle würde, wie ein Mitglied zunächst scherzhaft bemerkte, der Weg der Reichsexecution beschritten werden müssen. — Im 29. Tit., der die größeren Neu- und Retablissementsbauten für das Garnisonswesen enthält, wurden mehrere größere Posten noch ausgesetzt, im Tit. 36, Lazareth-Neubauten, ein Extraordinarium von 13,200 Mk. gestrichen, und zwar deshalb, weil die betr. Summe, die zum Ankauf eines neuen Platzes für ein Lazareth in Liegnitz bestimmt war, schon im Laufe dieses Jahres, also zur Zeit des Pauschquantums, ausgegeben war. In dem württembergischen Etat bezeichnete man einen Generalstabsarzt sammt seinem Assistenten, der abweichend von den Einrichtungen in Preußen und Sachsen dort besonders für das Lazarethwesen verwendet wird, als künftig wegfallend. — Die nächste Sitzung der Commission findet am Freitag statt. Ob dieselbe ihre Aufgabe bis Ende nächster Woche erledigen wird, ist noch zweifelhaft.

— Der Kaiser beabsichtigt, in Folge einer von dem Herzog von Anhalt empfangenen Einladung, sich am 12. Dezember nach Dessau zu begeben und in dortiger Gegend an einer Hofjagd Theil zu nehmen. — Der König und der Prinz Georg von Sachsen werden, nach Mittheilung des „Dr. J.", in Folge einer Einladung des Kaisers sich am 4. Dezember nach Berlin begeben, um an einer Jagd in der Grimnitz bei Neustadt-Eberswalde Theil zu nehmen.

— Von dem Abg. Dr. Schulze-Delitzsch und unterstützt von 37 Mitgliedern der Fortschrittspartei ist an den Reichskanzler folgende Interpellation gerichtet worden: „der Unterzeichnete richtet an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: „1) Sind die Vorarbeiten zu dem verheißenen Gesetz über die Hülfs- und Unterstützungskassen der Arbeiter in Krankheits- und Sterbefällen, sowie für Invaliden- und Alters-Versorgung, geschlossen, oder doch so weit gediehen, daß die bezügliche Gesetzvorlage noch in dieser, oder doch mit Bestimmtheit in der nächsten Session des Reichstages erwartet werden kann? 2) Hat der Herr Reichskanzler Kenntniß davon, daß trotz der in der Sitzung des Reichstags vom 22. April d. J. durch den Hrn. Präsidenten des Reichskanzleramtes in Aussicht gestellten Verwendung, die in Gemäßheit des § 141 alin. 2 der deutschen Gewerbe-Ordnung zu den angegebenen Zwecken errichteten sogenannten freien Kassen von den Behörden im Königreich Preußen in ihrem Bestande gestört werden, indem man ihre Mitglieder der obigen Gesetzesbestimmung entgegen, zu Beiträgen in die alten sogenannten Zwangskassen nöthigt? 3) Ist der Herr Reichskanzler geneigt, bei der Königlichen preußischen Staatsregierung wegen Abstellung des bezeichneten Vergehens gegen die fraglichen Kassen bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit durch das baldigst zu erwartende Reichsgesetz ferner einzutreten, da Aehnliches in keinem anderen Deutschen Staate stattfindet?"

— Der Berliner Magistrat hat an die Stadtverordneten den Antrag gestellt, gemeinschaftlich die Bereitwilligkeit der Stadt auszusprechen, sich an den Kosten einer Umgestaltung der Schloßfreiheit zu betheiligen, durch welche der Eindruck des königlichen Schloßgebäudes erhöht und die Umgebung freigelegt und verschönert werden soll.

Coblenz, 23. Novbr. Die Behörde scheint jetzt mit aller Strenge gegen die bannbrüchigen katholischen Geistlichen vorzugehen. Der aus unserem Regierungsbezirk ausgewiesene Geistliche Zimmermann von Mülheim, welcher schon einmal versuchte, dorthin zurückzukehren, in Polch aber verhaftet wurde, traf gestern wieder in Mülheim ein und hielt Gottesdienst ab. Nachdem dieser beendigt, wurde er abermals verhaftet und dem Bürgermeister in Weißenthurm vorgeführt, der ihn bis Mehlem abführen ließ und ihm zugleich eröffnete, daß er laut Beschluß der hiesigen Regierung seinen Aufenthalt in Bergen auf Rügen zu nehmen habe, widrigenfalls er zwangsweise dorthin gebracht werden würde. Caplan Zimmermann wird dieser Aufforderung schwerlich nachkommen.

φ Posen, 26. Novbr. Bei öffentlichen Gelegenheiten ist gewissen Ansprüchen gegenüber oftmals behauptet worden, daß Posen eine deutsche Stadt sei. Die Listen für die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen geben dafür den evidentesten Nachweis, und ihre summatorischen Ergebnisse sind darum auch für den fernerstehenden Leser nicht ohne Interesse. Die Wahlen der 3. Abtheilung sind in 4 Bezirke, die der 2. in 2 Bezirke getheilt, während die 1. Abtheilung nur in einem Bezirke wählt. Der Reihe nach zählen wir also 7 Bezirke und innerhalb des ersten 429 Deutsche und 97 Polen, des zweiten 389 D. und 186 P., des dritten 440 D. und 125 P., des vierten 390 D. und 188 P., des fünften 372 D. und 64 P., des sechsten 429 D. und 104 P., des siebenten 256 D. und 59 P., im Ganzen also 2705 deutsche und 823 polnische Wähler. Dieses Verhältnisses halber ist es kaum glaublich, daß der conservative Bürgerverein sich, wie er nachher erklärt hat, durch Ueberrumpelung zur Aufstellung von zwei polnischen Candidaten hat bewegen lassen. Die Polemik, welche die Leiter dieses Vereins darüber gegen den Vorstand des deutschen Wahlcomités erhoben haben, berührt uns an dieser Stelle nicht; wir machen nur wiederholt darauf aufmerksam, daß der wahrhafte Conservatismus sich wirklich in anderer Weise thätig erweisen muß, wenn er den Interessen des Deutschthums in hiesigen Landen nicht gefährlich werden soll. Die Wahlen zum Reichs- und zum Landtage haben schon manches Bedenkliche aufgewiesen, und es muß doch allmälig überall klar werden, daß die deutschen liberalen Wähler es satt bekommen, in ihrer politischen Arbeit Hemmnisse zu erfahren, die weder dem Vorstande noch dem patriotischen Herzen ihrer Urheber zur Ehre gereichen können. Man sollte doch endlich aufhören, die besten Namen der Unthätigkeit oder einem unfruchtbaren Pessimismus entgegenzuführen, und in höhern Kreisen die Mühewaltung wenn nicht schätzen lernen, so doch nicht behindern oder abweisend beurtheilen, welche für deutsche Interessen ohne persönliche Vortheile und, mit kaum nachweisbaren Ausnahmen, ohne Hoffnung oder Aussicht auf solche Vortheile in nachhaltigster Weise zu wirken suchen. Es ist endlich Zeit, daß wir zu einer gewissen Stabilität des äußern Lebens gelangen, daß wir aus den ewigen Kämpfen um die politische Proponderanz des deutschen oder des polnischen Elementes heraustreten, daß wir das einmal Errungene nicht wiederholt in Frage gestellt sehen: auch das materielle Wohl der polnischen Bevölkerung unserer Provinz erheischt jene Stabilität und die stricte Abweisung aller und jeder unfruchtbaren Demonstration.

Straßburg, 24. Novbr. Täglich treffen große Wagenladungen von Nickelmünzen für die Landeshauptkasse hier ein. Diese Kasse ist angewiesen, die Münzen sofort in Umlauf zu setzen und thut es denn in der Weise, daß sie dieselben an die Soldaten zur Auszahlung gelangen läßt. Ob dem Publikum mit dem Zahlungsmittel gedient sein wird, ist freilich eine andere Frage. Ein 10 Pfennigstück repräsentirt nämlich einen Werth von 12½ Cent., 2 einen solchen von 25 Cent.-Sous. Will der Ausgeber des Stückes daher nichts verlieren, so ist er stets gezwungen, von einer vereinzelten Ausgabe des 10 Pfennigstückes abzusehen. Jedenfalls wären der hiesigen Bevölkerung größere Sendungen von 20 Pfennigstücken lieber gewesen. — Weder die Politik, noch die Frage wegen der Stadterweiterung hat unsere Bevölkerung in der letzten Zeit so erregt, als die in den jüngsten Tagen zur Wirklichkeit gewordene Aufführung des Wagner'schen „Lohengrin". Zum ersten Male überhaupt in Straßburg zur Darstellung gelangt, hat es sich schnell als Cassenstück für die Direction erwiesen. Bisher hatte übrigens die Theaterdirection in Bezug auf Einnahmen recht wenig liebsame Erfahrungen gemacht, da der Besuch des Theaters ein ganz unverhältnißmäßig geringer genannt werden mußte. Sicher betrübten Herzens hat das Ober-Präsidium daher wieder eine Erhöhung der Theatersubvention für das nächste Jahr in's Auge gefaßt. Von 180 000 Franken, welche dafür in dem diesjährigen Budget ausgeworfen sind, ist die Subvention für das nächste Jahr auf 225,000 Franken erhöht — für ein Stadttheater daher ein enormer Zuschuß. Daß derselbe auch bei Berathung des Landeshaushalts zu unliebsamen Bemerkungen Anlaß geben dürfte, scheint mehr als wahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Heute hielt der Oberkriegsrath eine Sitzung unter dem Vorsitze des Marschalls Mac Mahon. Morgen findet ein militärisches Diner bei dem Präsidenten der Republik statt, zu dem die Mitglieder des Oberkriegsrathes so wie eine größere Anzahl von Generalen geladen worden sind. — In dem Gesetzentwurfe über die Cadres der französischen Armee wird bekanntlich nichts über die Organisation des Generalstabes gesagt. Wie man vernimmt, soll nach Eröffnung der parlamentarischen Session ein besonderer Gesetzentwurf über die Sache auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden. Die Armee-Commission hat denselben ausgearbeitet und der General Billot ist mit der Berichterstattung betraut. Wie verlautet, beantragt derselbe, den Generalstab in derselben Weise zu recrutiren, wie dieses in Deutschland geschieht. Nur wird man den Rechten der jetzigen Generalstabs-Offiziere alle Berücksichtigung zu Theil werden lassen.

Spanien.

Madrid, 21. Novbr. Serrano wird im Dezember nach dem Norden gehen, um die militärischen Unternehmungen gegen die Carlisten zu beschleunigen. Das Verbot, andere Kriegs-Nachrichten zu bringen, als die in der amtlichen Zeitung erschienenen, ist den Blättern durch eine neue Verfügung eingeschärft worden. Mag man der Regierung auch das Recht nicht abstreiten, unter den obwaltenden Umständen besonders die militärischen Mittheilungen in der Presse scharf zu überwachen, so überschreitet doch die Strenge, mit welcher der Ausnahmezustand den Zeitungen gegenüber gehandhabt wird, alles Maß und Ziel. Das von dem Gouverneur Moreno Benitez beliebte Verfahren ist nicht nur unverständig und schädlich, weil es die Presse sogar verhindert, die patriotischen Regungen der Nation wachzurufen, sondern in vielen Fällen lächerlich und kindisch. Zwei hervorragende Mitglieder des alfonsistischen Comité's, die Herren Elola Bremon und Montenegro, sowie die Generale Gacet und Graf von Valmazeda, welche für den 28. d., Geburtstags Don Alfonso's, eine politische Demonstration in's Werk zu setzen beabsichtigten und trotz wiederholter Mahnungen des Gouverneurs ihre Bemühungen nicht einstellten, werden morgen nach den kanarischen Inseln deportirt.

— Aus St. Jean de Luz, vom 23. Novbr., schreibt man der „Kreuz-Ztg.": Die Lage des carlistischen Generals Ceballos ist sehr böse, seit einigen Tagen befindet er sich in Gewahrsam und hat wohl seine Erschießung zu gewärtigen; das wäre dann der Dank für zweijährige Aufopferung. So wenigstens beurtheilen alle Eingeweihten seine Lage. Seine Familie, Frau und drei erwachsene Töchter, wohnen hier in St. Jean de Luz und können nichts zur Rettung ihres Mannes und Vaters beitragen, wenn nicht ihr Schritt von Einfluß ist, den sie gethan haben, nämlich sich an die Gemahlin des Prätendenten, Donna Margarita, zu wenden. Der erbittertste Feind des Generals Ceballos, das frühere Commune-Mitglied, der jetzige Admiral und Staatssecretär Vinalet, liegt schwer krank in

---

Nicht die reine Kunst allein, auch das Kunstgewerbe hat in München seine Heimath, mindestens einen Stapel. Es geschieht hier sowohl wie in Nürnberg sehr viel für Ausbildung der technischen Fertigkeiten, des Geschmacks und des Kunstverstandes der jungen Techniker. Das hiesige Nationalmuseum, das germanische in Nürnberg und außerdem die gewerblichen Mustersammlungen liefern schöne Bildungsmittel und man merkt es wohl an den besten Leistungen der Glasfabrikation, der Kunsttöpferei und der freien künstlerischen Metallbildnerei, daß dieselben verständig benutzt werden. Außerdem giebt es aber hier zahlreiche Händler, die unser Land, wo aus der Blüthezeit des 15., 16., 17. Jahrhunderts noch kostbare Schätze an alterthümlichem Hausrath verborgen liegen, durchstreifen und für hohe Preise alles künstlerisch Werthvolle an sich bringen. Auf den Gütern der alten Geschlechter und in den alten Reichsstädten Bayern's, Schwaben's und Tirol's giebt es Möbel und Oefen, Töpfe und Kannen, Geschirr und Geschmeide, Tapeten, Stickereien und Gewebe der seltensten und kunstreichsten Art, die Waffen und Rüstungen der Münchner und Augsburger Schmiede waren im 15. und 16. Jahrhundert sogar in Paris vor allen gesucht und bezahlt, viel davon findet sich noch im Lande und das wandert nach und nach in die Magazine der Münchener Antiquare, um von dort nach England, Rußland, Frankreich verkauft zu werden. Wir haben hier den Gratisgenuß nur an den schönen alten Sachen, so lange sie ausgestellt sind, erfreuen und belehren zu können. Diese Händler besitzen nicht nur eine ganz schätzenswerthe Kenntniß der Stilarten, geschärftes Urtheil und gebildeten Geschmack, sondern auch bewundernswerthe Spürnasen, sie wissen genau wo überall noch etwas steckt, erfahren sofort, wenn irgendwo ein zäher Besitzer gestorben ist, die Erben aber gern und schnell den Schatz losschlagen wollen, ihnen entgeht es nicht, wenn hier ein Sammler in Geldverlegenheit kommt, dort ein Schloß mit kunstvollen Täfelungen, alten Tapeten, Gittern und Balustraden von seltener Schmiedearbeit abgebrochen oder restaurirt werden soll. Dann sind sie sofort zur Stelle und kommen selten mit leeren Händen heim. Hinter den Spiegelscheiben unserer Maximiliansstraße breiten dann diese Prachtstücke sich aus und reizen die Leidenschaft reicher Sammler.

Neben diesen erfreulichen Aeußerungen bürgerlicher Lebensthätigkeit, die man bis vor wenigen Jahren hier noch vergeblich suchte, trägt natürlich die Wirksamkeit der großen Staatsanstalten auch das ihrige zur Entwickelung München's als Großstadt bei. In diesem Falle müssen wir auch die Staatsbahnen hierher rechnen. Die Endpunkte sämmtlicher Linien laufen bekanntlich bei uns in einem großen Centralbahnhofe im äußersten Westen der Stadt zusammen. Deshalb müssen natürlich die östlichen Linien dieselbe in weiten Bogen umkreisen und diesem Umstande verdanken wir hier eine Art Stadtbahn, die bereits dem lokalen Verkehr wesentliche Dienste zu leisten beginnt. Die Stadterweiterung hat die künstlichen Bezirke, welche die beiden früheren Könige ihr an anderer Stelle geschaffen, längst verlassen und dringt in der Richtung der beiden Stationen vor, die an dieser Lokalbahn liegen. Die eine, Haidhausen, früher ein Dörfchen oben hinter dem Maximilianeum, in freier, gesunder und aussichtsreicher Lage, ist bereits ein stark belebter Stadttheil geworden, über stattlichen Häusern erhebt sich dort eine schöne neue gothische Kirche, die Parkanlagen am hohen Ufer der Isar machen diese Gegend zur angenehmsten München's.

Unter den gelehrten Staatsanstalten überflügelt jetzt das Polytechnikum alle übrigen in Bezug auf Frequenz. Doch wäre es ein Trugschluß, danach die Vortrefflichkeit der Anstalt beurtheilen zu wollen. Das Institut ist jung, man wollte es schnell in die Höhe bringen, auch wohl einem größeren Kreise von Landeskindern die Gelegenheit zu dem Bildungsgange, den dasselbe vermittelt, offen halten, deshalb macht man an die Eintretenden sehr geringe Ansprüche. Das Absolviren eines höheren Schulcursus wird dazu nicht verlangt, eine Aufnahmeprüfung genügt und diese soll den Aspiranten nur sehr leichte Schranken ziehen. So kommt denn hierher was anderswo schwerlich Zulaß finden würde. Aus Ungarn studiren hier die feurigen Sprossen der Pußta, aus Italien Jünglinge besonders der nördlichen Landestheile und auch aus Deutschland viele, welchen die schärfere Arbeitscontrole und die höheren Anforderungen anderer technischen Anstalten unbequem sind. Die Münchener rühmen sich mit nicht geringem Stolze der Blüthe ihres Polytechnikums, doch wäre es vielleicht ersprießlicher, wenn nicht der Zahl der Aufgenommenen, sondern die Tüchtigkeit der Entlassenen die Qualität der Anstalt bekunden würde. Dieses große leichtlebige Studentenheer bringt eigentlich weit mehr der Stadt im Allgemeinen Nutzen als der Anstalt selbst, die, obgleich sie erst wenige Jahre zählt und eins der größten Gebäude besitzt, bereits keinen Platz mehr darin findet, sondern zu Ergänzungsbauten sich genöthigt sieht. Mit diesen soll dann endlich auch eine Lücke ausgefüllt werden, die sich in dem kunstgesegneten München seit vielen Jahrzehnten fühlbar macht. Wir besitzen hier nämlich gar keine Sammlung classischer Sculpturen in guten treuen Gypsabgüssen. Was Dresden bereits seit dem vorigen Jahrhundert durch Rafael Mengs erhalten, was Berlin später unter Friedrich Wilhelm IV. weit großartiger und umfassender geschaffen, was jetzt nicht nur alle Residenzen, sondern auch viele größere Provinzialstädte ihr eigen nennen, München besitzt es nicht. Es giebt kaum ein wirksameres Bildungsmittel für den Sinn und Geschmack an klassischen Sculpturen, für Bereicherung der Kenntniß antiker Kunst, als eine solche Zusammenstellung von Abbildern aller bedeutendern Sculpturen, welche über die Museen von ganz Europa verstreut sind. Als Vertraute treten uns, die wir unsere deutschen Gypsmuseen kennen, jetzt alle die klassischen Kunstschöpfungen entgegen, deren Originale wir vereinzelt, selten, vielleicht niemals zu sehen bekommen. Für Popularisirung der Kunst, für Wissen und Erkennen, für Studium und Kritik nützen diese über ganz Deutschland verbreiteten Copiensammlungen weit mehr als alle Originale, die man hier oder dort selten und gesondert einmal zu sehen Gelegenheit findet. Gypsabgüsse müßte eigentlich jede deutsche Mittelstadt sammeln, sie fördert dadurch die Geschmackscultur auf's Wesentlichste. München ließ sich bisher an seinen Originalschätzen genügen, jetzt soll indessen auch eine umfassende Copiengalerie geschaffen werden.

Zum Schluß noch ein Wort von dem populärsten aller Staatsinstitute, vom Theater, welches bei uns noch immer den stolzen Namen „National"-Theater offiziell führt. In diesem „National"-Theater läßt sich trotzdem der Herrscher seine Lieblingsstücke mit enormem Decorationsaufwand allein vorspielen und gestattet nicht, daß diese Wunder des Malers, Maschinenmeisters und Arrangeurs, die viele Tausende kosten, an anderen Abenden auch den profanen Augen des zahlenden Publikums enthüllt werden. Alle verschwenderische Pracht dient, wie jene kostbaren Trinkgefäße asiatischer Großkönige, nur zu einmaliger königlicher Lust. Niemand wird diese etwas eigenthümliche Bethätigung des Kunstsinns dem Herrscher verübeln, leider hat sie nur für die künstlerische Qualität der ganzen Anstalt betrübsame Consequenzen. Sie und vieles Andere kostet eine Menge Geld, oft mehr als Subventionen und Privatzuschüsse gestatten. Da soll dann an andern Orten gespart werden, und das merken wir bereits ziemlich deutlich an der künstlerischen Verfassung unserer Bühne. Noch vor sechs oder acht Jahren nahm München einen allerersten Rang ein in der deutschen Theaterwelt, nicht nur um seiner musterhaften Inscenirung und Darstellung Wagner'scher Opern willen, auch im recitirenden Drama, Trauerspiel wie Conversationsstück, verfügten wir über eine Anzahl höchst bedeutender Einzelkräfte, besonders aber über ein Ensemble, wie es in unserem Zeitalter der Virtuosen und der Gastspiele immer seltener wird. Lücken sind seitdem entstanden, die auszufüllen bei den knappen Mitteln, welche durch decorative Extravaganzen neuerdings stark geschmälert werden, der Hofbühne schwer oder gar nicht gelingt. Aus dem Verbande unserer Oper sind in jüngster Zeit die Mallinger, die Stehle und Nachbaur geschieden, drei Künstler, die weit über unsere Theaterkreise hinaus sich über ihre hohe Bedeutung ausgewiesen haben. Der uns gebotene Ersatz erhebt sich kaum über gewöhnliche Routine und strebsame Anfängerschaft. Das Schauspiel büßt in diesem Jahre außer der plötzlich verstorbenen Meyer nun auch Clara Ziegler und ihren Mentor und Freund, den hochbegabten Christen, ein, junger Nachwuchs soll entschädigen. Das ist recht beklagenswerth und dürfte gewiß nicht so sein, denn München bietet seinen Bühnenmitgliedern angenehmere Verhältnisse als Berlin oder Wien, sie finden bald sehr freundliche Beziehung zum Publikum und scheiden nur ungern von hier. Jetzt taucht der lebhafte Wunsch auf, in Laube einen Reformator unseres Schauspiels zu gewinnen, durch diesen bewährtesten aller Theater-Pädagogen hier wieder eine Musterbühne entstehen zu sehen. Laube's erste Triumphe auf dem Gebiete organisatorischer Thätigkeit fallen mit den 1854 hier von Dingelstedt arrangirten sogenannten Mustervorstellungen zusammen, die indessen keineswegs Mustervorstellungen im Sinne Laube's waren, sondern vielmehr dramatische Virtuosenconcerte, in denen Jeder sein Lieblingsinstrument auf seine Weise blies. Aber Laube's scharfes Auge benutzte die Gelegenheit und annectirte für seine Burg, was ihm brauchbar und bildungsfähig schien; zunächst Marie Seebach. Hier würde Laube jetzt ein sehr günstiges Feld finden, Selbstständigkeit, guten Willen, bildsame junge Kräfte, Verständniß und Unterstützung für die höheren Aufgaben der dramatischen Kunst, vor Allem aber eine größere Unabhängigkeit von den Rücksichten auf die Tageskasse, als er sie in seinem Wiener Actientheater besaß. Zu bezweifeln ist nur, ob an entscheidender Stelle die Mittel und der Willen vorhanden sind, das immer noch vacante Amt eines wirklichen artistischen Leiters durch den Verfasser der „Bösen Zungen" zu besetzen.

In weit größeren Nöthen als unser Theater befindet sich indessen die Musik in München. Außer einer sehr kleinen Zahl musikalischer Abende im Odeonsaale, deren Leistungen noch lange nicht auf der Höhe dessen stehen, was das Gewandhaus in Leipzig, der Gürzenich in Köln, der Saalbau in Frankfurt, was Hamburg, Bremen, Breslau und andere Provinzialstädte bieten, außer diesen Concerten ist unser musikalisches Bedürfniß nur auf die traurigen Capellen der Gasthausgärten und der Bierwirthschaften angewiesen. Ernstere Musik, Symphonien, Oratorien, ist dem Volke, selbst bis in die besser situirten Mittelstände hinauf, gar nicht zugänglich. Der Münchner ist eigentlich von Hause aus auch unmusikalisch, besitzt weder Talent noch besondere Vorliebe und Verständniß für die schöne Kunst. Der hiesige Wagnercultus beweist nichts gegen diese Thatsache, denn einmal entsprang er zuerst keineswegs aus der Bevölkerung, andrerseits hat er nach und nach eine aus fremden Elementen gebildete Gemeinde hier versammelt, endlich aber sind die Wagnervorstellungen an sich selbst hier in München Kunstleistungen ersten Ranges, die jeden interessiren müssen, möge er auch zur Richtung und den Theorien des Componisten eine noch so ablehnende Stellung einnehmen. Wunderbar erscheint es nun auf den ersten Blick, daß in solcher Bevölkerung wie die hiesige der Gedanke an Veranstaltung eines großen deutschen Musikfestes entstehen konnte. Für das Gelingen solcher Feste wirkt indessen die Gunst des Lokals und der äußeren Verhältnisse entscheidender mit als der fruchtbare Boden, den die eigene Bevölkerung bietet. Sowohl die Mitwirkenden, als auch das Publikum, stellt ganz Deutschland, ja in gewissem Sinne ganz Europa, und unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, eignet unser München sich ganz besonders gut für ein derartiges musikalisches Unternehmen.

Tolosa. Dem Carlismus würde sein Tod eher förderlich sein; sein Nachfolger aber würde hinreichend Arbeit damit haben, den von diesem Manne angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

Italien.

Rom, 22. Novbr. „Fanfulla“ theilt heute eine Rangordnung der Deputirten mit. Nach derselben werden in der Kammer sitzen: 8 Fürsten und resp. Mitglieder fürstlicher Häuser, 4 Herzöge, 10 Marquis, 53 Grafen und 14 Barone, 125 Advocaten, 26 Professoren, 22 Officiere der Armee, 5 Marine-Officiere, 4 verabschiedete Officiere, 14 Journalisten und 9 Banquiers. Die übrigen Deputirten sind Gutsbesitzer, Rentiers und unabhängige, keinen Stand vertretende Männer. Eine ziemliche Anzahl Wahlen werden für ungültig erklärt werden müssen, weil die Wahlbureau-Präsidenten sich Gesetzwidrigkeiten haben zu schulden kommen lassen, um ihre politischen Freunde triumphiren zu sehen. Im Wahlkreise von Lacedonia ist z. B. der ehemalige Unterrichtsminister De Sanctis gewählt worden, und erhielt 377, der ministerielle Candidat, ein Herr Soldi, nur 307 Stimmen. Später wurden aber von einem andern ministeriell gesinnten Wahlbureau-Vorsteher die Wahlen des Unterkreises von Andretta für richtig erklärt und Herr Soldi als Deputirter ausgerufen. Der Kreis Lacedonia hat also zur Zeit zwei Deputirte und das Parlament wird zu entscheiden haben, welcher von beiden rechtsgültig erwählt worden ist. — Die Sportsmänner werden übermorgen (den 24.) die erste Fuchsjagd in der römischen Campagna veranstalten, ein Vergnügen, an welchem auch viele hier anwesende Fremde, namentlich auch die Diplomaten theilzunehmen pflegen. Reinicke wird aber auf dem Lande auch von den Bauern verfolgt, die ihn mit Eisen und andern Fallen fangen und die Felle an Händler verkaufen, welche sie nach Rußland absetzen. Die „Italie“ behauptet, es würden dorthin alljährlich 8 bis 10,000 Stück allein aus der römischen Campagna verschickt.

— Eine große Handelskrisis, welche vor Kurzem, theils durch das Stocken der Handelsverbindung mit den La Plata-Staaten, theils durch innere Gründe, die sich der eingehenden Beurtheilung entziehen, veranlaßt, in Genua ausbrach und eine große Anzahl von Banken, u. A. die S. Georgs-Kasse, in ihren Strudel hineinzog, beginnt ihren Einfluß auf die gesammten Geldverhältnisse Ober-Italiens auszudehnen. Während bisher die Papierwährung nur ein Agio von bis zu 20 pCt. auf Gold und Silber mit sich brachte, veranlaßt ein fühlbarer Mangel an Scheidemünze, den man hauptsächlich jener Handelskrisis zuschreibt, daß nunmehr auch das seltener gewordene Kupfer mit 10 pCt. Gewinn gegen Papier umgesetzt werden kann.

England.

— An der Westküste von Schottland hat zwischen den Heringsfischern ein zweitägiger, sehr hartnäckiger Kampf stattgefunden. Der Scandal war so groß, daß ein Regierungsschiff sich einmischen mußte, um Ordnung herzustellen.

Rußland.

Petersburg, 22. Novbr. Die „Rußki Mir“ behauptet, bei der Rekrutenloosung in Moskau hätten manche junge Leute gleiche Nummern aus der Urne gezogen, was selbstverständlich einen äußerst schlechten Eindruck machte und eine Bewegung hervorrief, die nur mit Mühe gestillt werden konnte. Ueberhaupt gehört jetzt, nachdem die ersten Ausloosungen stattgefunden und das neue Gesetz seine Wirkungen zu äußern beginnt, alles zur Tagesordnung, was in irgend einer Weise auf das Militärwesen Bezug hat. So berichtet die „Mosk. Ztg.“, im Minister-Comité werde eine aus dem Ministerium des Innern stammende Vorlage berathen, laut welcher es während der ersten drei Jahre in ganz Rußland verboten sein solle, eine Schänke näher als 300 Klafter von einem Zusammenberufungspunkte der Wehrpflichtigen zu eröffnen. — Als Annex des Statuts über die allgemeine Wehrpflicht soll nächstens ein Specialgesetz, betreffend die Wehrpflicht der Donischen Kosaken, veröffentlicht werden; nach demselben treten die Kosaken mit 18 Jahren in den Dienst, in welchem sie 20 Jahre zu verbleiben haben, und zwar in der Vorbereitungsabtheilung 3 Jahre, in der Front 12 Jahre und in der Reserve 5 Jahre. Eine Verkürzung der Dienstdauer, welche aus dem Bildungsgrade oder den Familien-Verhältnissen der Einzelnen resultirt, findet auch bei den Kosaken Anwendung. — Die „Moskauer Zeitung“ berichtet, daß das Ministerium der Communicationen in Folge des aller Orten schlechten Zustandes des Wasserverkehrs den hochwichtigen Entschluß faßte, die Flüsse untersuchen zu lassen, um auf Grund genauester Informationen energische Maßnahmen ergreifen zu können. — Der obligatorische Zeichnenunterricht soll von 1875 ab in allen Schulen (für Knaben sowohl als für Mädchen), die dem Ministerium für Volksaufklärung unterstellt sind, eingeführt werden.

Amerika.

— In der brasilianischen Stadt Para sind seit längerer Zeit Feindseligkeiten gegen die dort ansässigen Portugiesen an der Tagesordnung. Dieselben haben jetzt einen solchen Höhepunkt erreicht, daß außerordentliche Sicherheitsmaßregeln erforderlich geworden sind. Die „Tribuna“ hat dieser Tage die Offiziere der portugiesischen Corvette „Sagres“, welche kürzlich in den Hafen eingelaufen ist, um die Interessen der dortigen Portugiesen wahrzunehmen, in grober Weise beleidigt und überdies in einem besonderen Blatte den Pöbel gegen die Fremden aufgehetzt. Der Präsident der Provinz hat daher, wie vom 22. d. telegraphirt wird, die Regierung um militärische Unterstützung gebeten, um den Unruhen ein Ende zu machen.

Danzig, 28 November

* Wir haben bereits früher darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Einführung der Standesamtsregister die bisherige Verpflichtung, der Polizei die Veränderungen in dem Hausstande zu melden, nicht in Wegfall gekommen ist, da die Meldung zu den Civilstandsregistern nur die frühere Meldung zur Eintragung in die Kirchenbücher ersetzt. Das Kgl. Polizeipräsidium hat sich nun veranlaßt gesehen, in diesen Tagen die hiesigen Geistlichen noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß keine Beerdigung vorgenommen werden darf, bevor der durch die Verfügung vom 28. Januar 1863 vorgeschriebene Todtenschein von den Polizeirevieren ausgestellt und den Geistlichen vorgelegt ist. — Bekanntlich darf auch keine Beerdigung stattfinden, ehe die Meldung des Sterbefalls bei dem Standesamte stattgefunden hat.

† Marienburg, 26. Novbr. Gestern bewegte sich durch die Straßen der Stadt ein Trauerzug hinter dem Sarge eines in seinen besten Jahren verstorbenen Mannes, des Bürstenbinder K., der in Folge seiner schätzbaren Eigenschaften sich viele Freunde erworben und sich u. A. die Auszeichnung eines Ehrenmitgliedes unserer Liedertafel verdient hatte. Die letztere war demnach in corpore auf dem Friedhofe erschienen und verschönte das Begräbniß durch das Executiren einiger gemüthvollen Abschiedslieder. Eine sonderbare Ueberraschung ward uns bei Schluß der Feierlichkeit, darin bestehend, daß einer der Kirchendiener aus der Reihe trat, in ganz geschäftsmäßigem Ton dem Gefolge im Namen der Leidtragenden seinen Dank aussprach und zu gefälliger Rückkunft nach dem Trauerhause aufforderte. Wir müssen gestehen, daß wir durch das Hersagen dieser Einladung in einem Augenblicke, welcher doch der Sammlung gewidmet sein sollte, ungemein peinlich berührt wurden, übrigens auch nicht die Berechtigung einer solchen Einrichtung abzusehen vermögen und ihrer event. baldigen Aufhebung nur das Wort reden könnten. — Die Nichtachtung fremden Eigenthums hat sich wieder in recht bedauerlicher Weise bei dem Bau der neuen Buhnen documentirt, die man, obwohl sie zum allgemeinen Schutze bestimmt, schon vielfach der Faschinen beraubt hat. Zu wünschen wäre, daß die dagegen getroffenen Sicherheitsmaßregeln von Erfolg sein möchten. — Der im Sommer d. J. in Altfelde abgespielte Fall fast beispielloser Rohheit, welche angetrunkene Knechte gegen einige Besitzer verübten und wobei Knüttel und Messer verschiedentlich in Anwendung gebracht wurden, kam kürzlich hier zur Aburtheilung. Zu Gunsten der Angeklagten mußte die inzwischen erfolgte Heilung der angegriffenen Personen gelten, sowie das ärztliche Gutachten, wonach weitere nachtheilige Folgen für deren Gesundheitszustand nicht zu befürchten seien. Auf solcher Basis führte die Verhandlung für 2 der Angeklagten zu dem günstigen Resultate der Freisprechung, während die beiden andern wegen vorsätzlicher Mißhandlung zu resp. 3 und 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurden. — In einem ebenfalls hier vor Kurzem abgehandelten Preßprozeß wurde der Beleidiger, Buchdruckereibesitzer Damerau von hier, Verleger des hiesigen Kreisblattes, zu 5 Thlr. Geldbuße, event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

Stettin. Der dänische Dampfer „Erik“, von 1600 Tons Ladungsfähigkeit, liegt am Dampfschiffsbollwerk, um eine volle Ladung Gerste nach New-York an Bord zu nehmen. Es ist dies das erste Mal, daß von hier dieser Artikel nach Amerika versandt wird.

[Ein Strelitzer Pastor] hat kürzlich einem aus seinem Dienst tretenden Mädchen folgendes Zeugniß in ihr Dienstbuch geschrieben: „S. F. aus R. hat seit Ostern a. pr. bei mir als Kindermädchen gedient und kann sich jetzt anderweitig vermiethen. Ich kann ihr das Zeugniß geben, daß sie bei kleinen Kindern sehr treu und zuverlässig, namentlich auch durchaus ehrlich ist. Auch eignet sie sich am besten zum Kindermädchen. Anhaltende schwere Arbeit kann sie nicht verrichten. Auf freundliche Behandlung kommt es ihr sehr an. Schnacken mag sie gern. Glauben an Christum hat sie nicht. In der Kindestube mag sie gern das Regiment führen, doch fügt sie sich auch, wenn man ihr ihren Standpunkt klar macht. Als Kindermädchen bei kleinen Kindern, die noch nicht laufen können, kann ich sie empfehlen. N. N.“ (Da vermuthlich die Predigten des Herrn Pastor in demselben Stil gehalten sind, mögen sie eben nicht angenehm anzuhören sein.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 27. November:

Geburten: Arbeiter Jacob Buczkowski, S. — Wittwe Marie Elisabeth Goll geb. Ziehm, T. — Bureau-Vorsteher Gust. Jul Wende, S. — Arbeiter Joh. Aug Truschinski in Neuschottland, S. — Schuhmachermeister Joh. Heinr. Zuch in Neufahrwasser, T. — Tischler Frdr. Lewerenz, T. — Anna Ziegowski, S.

Aufgebote: Oberbahnwärter Johann Gottfried Haage und die verwittwete Julianne Henriette Wenzel geb. Steinbaum.

Todesfälle: S. d. Arb. Resmerowski, todtgeb. — Hospitalit Carl Jantzen, 79 J. — S. d. Aufwärterin Koschinski, 1 J. — Arb. Joh. Zieske, 57 J. — T. d. Zimmergef. Lewin, todtgeb. — T. d. Fabrikarbeiters Ouasch. 1¼ J.

Durch ein Versehen sind in der gestrigen Morgen-Zeitung nachstehende Heirathen unter Aufgebote gestellt: Schlossergeselle Friedr. Wilh. Danielowski und Martha Franziska Nickel. — Arbeiter Carl Aug. Lypkowski und Wwe. Auguste Gothe geb Krause. — Arbeiter Jos. Szczodrowski und Johanna Ottilie Nieak.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27. Novbr. Wind: NO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ consl.	105 2/8	10 3/8
gelber			Pr. Staatsschlds.	91 3/	91 5/8
November	60 6/8	61 2/	Wstp. 3½% Pfdb.	86 5/8	86 5/8
April-Mai	188	88	do. 4% do.	95 2/8	9 3/8
Rogg. fest,			do. 4½% do.	101 1/8	01 1/8
Novbr	53	52 6/8	Danz. Bankverein	64 6/8	64
Nov. Dec.	51 4/8	51 4/	Lombarden[ex.Cp.	80 2/8	80 6/8
April-Mai	48	48	Franzosen . .	184 4/8	184 3/
Petroleum			Rumänier . .	30 4/8	31 4/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	100	99 7/8
ℳ 200 ℔.	7 21/24	7 22/24	Oester. Creditanst.	139 ½	140
Rüböl April-M.	57 50	8	Türken (5%)	43 ¼	45 4/8
Spiritus			Oest. Silberrente	8 4/8	68 2/8
Novbr	18 22	18 16	Ruff. Banknoten	94 6/8	94 5/8
April-Mai	57 80	7 50	Oester. Banknoten	9 7/8	91 6/8
Ung. Schatz-A. II.	91 ½	91 ¼	Wechselcrs. Lond.	—	6.22 5/8

Ital. Rente 66 6/8

Meteorologische Depesche vom 27. Novbr.

	Bar.	Term.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Haparanda	340,2	— 8,6	NO	schwach	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—	—
Petersburg	339,6	— 4,2	N	schwach	bedeckt, g. Schn.
Stockholm	340.2	— 1.0	NO	schwach	bedeckt.
Moskau .	331,6	— 2,8	W	schwach	bedeckt
Memel	339,2	+ 0,2	Windst	—	bedeckt.
Flensburg	38,4	+ 1 0	SO	schwach	bewölkt.
Königsberg	38.2	0.0	S	schwach	bedeckt.
Danzig .	338,5	1 2	SSW	mäßig	bedeckt, Reg.
Putbus .	337 4	0 0	O	schwach	bezogen.
Stettin .			—	—	—
Helder .	36,3	— 0,8	OSO	mäßig	—
Berlin .	37 4	— 0 8	O	mäßig	bedeckt.
Brüssel . .	34 7	2	NO	schwach	wenig bewölkt.
Köln . . .	334,8	— 2 8	S	lebhaft	heiter.
Wiesbaden	332 3	— 4,4	NO	schwach	heiter.
Trier . .	3 3	— 4 9	NO	mäßig	heiter, Reif.
Paris	335,0	— 2,4	OSO	s. schw.	bedeckt.

Unser jüngst geborenes Töchterchen wurde uns heute durch den Tod entrissen.
Danzig, den 27. November 1874.
5661) **Rob. Kaoch** und Frau.

Verspätet.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Ida** geb. **Pfleffer** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Pillau, den 25 Novbr. 1874.
L. Jrmer,
5665) kgl. Bat.-Büchsenmacher.

Dampfer-Linie

Antwerpen-Neufahrwasser.

Nächste Expedition von Antwerpen Anfangs **December** Dampfer **„Alpha"**, Capt. **Nielsen.**

Näheres bei
de Leeuw Philippsen & Rose, Antwerpen.
F. G. Reinhold, Danzig.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,
4602) Milchkannengasse 14.

Danksagung.

Meine Tochter litt seit 5 Jahren so erheblich am **Stottern**, daß es ihr unmöglich wurde, sich verständlich zu machen. Herrn Ferd. Schmidt, Breitgasse 19, gelang es binnen 4 Wochen sie ganz davon zu befreien, weshalb ich ihm öffentlich meinen Dank sage.

Adolf Geng, Goldschmiedegasse 7.

Acetine,

Essenz zur **vollständigen schmerzlosen Beseitigung** von Hühneraugen, Warzen und harten Hautstellen. In Danzig nur allein zu haben bei (5612

Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend mein Fabrikat

echter schöner Thorner Pfefferkuchen

in allen Sorten zur geneigten Beachtung.
Verkaufslokal **Glockenthor No. 3.**

Herrmann Thomas,
Pfefferkuchen-Fabrikant in Thorn

Schöne Gänsebrüste, echten Astrach. Caviar, große Weichselneunaugen
Neufchateler und andere Käsesorten.
Albert Meck, Heiligegeistgasse No. 29.

Specialität!

Wirkliche Rindermark-Pomade,
Rindermark-Pomade mit Chinin,
Glycerin-Pomade,
Wachs-Stangen-Pomade
(aus reinem Bienenwachs gefertigt)
empfiehlt
Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1. (5612

Getreidesäcke und Pferdedecken

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
J. Klokbusch,
Firma **J. A. Potrykus,**
Glockenthor, Holzmarkt-Ecke.

Zur Conservirung d. Zähne, Erhaltung eines gesunden Zahnfleisches, Entfernung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes, sowie zu dessen Erfrischung und Kühlung eignet sich nichts besser als das

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Aecht zu beziehen in Danzig durch **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 3, und **Richard Lenz**, Brodbänkengasse 48, sowie in Elbing durch **die Hof-Apotheke.** (3627

Ein Mühlengut

im Reg.-Bez. Marienwerder, bestehend aus einer **nach neuester Art** eingerichteten **Wassermühle mit 4 Gängen**, Cylinder und **1 Schneidemühle**, ferner 400 Morgen Gersten- und Roggenboden in 10 Schlägen, **110 Morgen prachtvolle Rieselwiesen**, Wohn- u. Wirthschaftsgebäude **massiv, fast neu**, soll mit compl. todtem Inventar und **18 Milchkühen, 1 Bullen, 9 Ochsen, 6 Pferden, 7 St. Jungvieh und 72 Schweinen, für den billigen Preis von 30,000 Thlr.** bei solider Anzahlung verkauft werden. **Nur Selbstkäufer** erfahren auf persönliche Rückfrache Näheres durch

Th. Kleemann i. Danzig,
Brodbänkengasse 33. (5125

Zu Festgeschenken

empfiehlt zu billigstem Preise

Shirting-, Moiré- und seidene Schürzen, seidene Cravattenbändchen, Tücher u. Shlipse, echt chinesische Tücher für Damen, Shlipse und seidene Cachenez für Herren.

Otto Harder,
5469) Gr. Krämergasse 3.

Die Prangenauer Quell-Wasser-Bade-Anstalt

von

A. W. Jantzen, Vorst. Graben 34,

empfiehlt, **bei gut geheizten Räumen** alle Arten Wannenbäder, **Kiefernadel-**, Kur-, Haus-, Sitz- und sämmtliche medicinischen Bäder in Metall-, Stein- u. Porzellan-Wannen ganz ergebenst.

Lairitz'sche prämiirte Waldwoll-Waaren, bestehend aus sämmtlichen Unterkleidern, sowie Waldwoll-Oel, -Spiritus und -Seifen, alsdann die **unübertreffliche, tausendfältig bewährte Waldwoll-**

Gicht- und Rheumatismen-Watte von 3 Sgr. ab

empfehlen **A. W. Jantzen,** Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34, und
Fr. Kowalki, Langebrücke, am Frauenthor.

Referenz. Auf Grund gewonnener Ueberzeugung, durch eigene Anwendung erlangt, kann ich Allen, welche an Gicht und Rheumatismus leiden, nichts Besseres rathen, als sich der Lairitz'schen Waldwoll-Präparate zu Bädern und Einreibungen, sowie der Fabrikate zu Unterkleidern u. der Watte zum Umhüllen gichtkranker Glieder zu bedienen.

Breslau, im April 1871. Director
Dr. Theobald Werner.

Die erwarteten Lairitz'schen Waldwoll-Unterjacken, Unterhosen und Strickgarne sind so eben eingetroffen.

A. W. Jantzen,
5655) Bade-Anstalt. Vorstädt. Graben No. 34.

Alle gewünschten

Prämien-Anlehensloose, verzinslichen **Staatspapiere** zc. sind sowohl in Original gegen sofortige Cassa, als auch billigst gegen **monatliche Abzahlung** auf Bezugsscheine bei Unterzeichnetem käuflich und kann im **letzteren** Fall **Jeder** die **Höhe** der Abzahlungsquote **selbst bestimmen.**

Der volle Gewinn-Anspruch beginnt schon bei **erster** Theilzahlung und werden bei **Vorauszahlung** der Raten 5 % vergütet.

G. Th. Düsing,
Fonds-, Bank- und Börsen-Commissions-Geschäft,
5471) Steinstraße 16 in **Hamburg.**

Ausverkauf.

Räumungshalber bin ich genöthigt, die Vorräthe meiner **vorzüglichen Fabrikate** zum **Selbstkosten-**, resp. **jedem nur annehmbaren Preise** abzulassen.

Dahin gehören die so sehr gesuchten

3- u. 4-spännigen Dreschmaschinen u. Rübenschneider neuester Construction, Häcksel- u. Säemaschinen, Ringelwalzen u. Schrotmühlen, Torf- und Drainröhrenpressen, Pflüge zc. und erlaube mir die Herren Gutsbesitzer mit dem Bemerken auf diesen vortheilhaften Kauf aufmerksam zu machen, daß derselbe nur bis zum 20. December cr. dauert.

5529) **E. Hahn in Schöneck Westpr.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der berühmten und prachtvollen großen Post-Dampfschiffe

Frisia,	2. Dezbr.	**Westphalia,**	16. Decbr.	**Silesia,**	30. Decbr.
Thuringia,	9. Dezbr.	**Pommerania,**	23. Dec.	**Holsatia,**	6. Januar.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: 1. Cajüte ℛ 165, II. Cajüte ℛ 100, **Zwischendeck** ℛ 30.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien**

nach **St. Thomas, Curaçao, Maracaibo, Sabanilla, Puerto Cabello, La Guayra, Trinidad, Cap Hayti, Port au Prince, Gonaives, Puerto Plata** und **Colon,** von wo via **Panama** Anschluß nach **allen Häfen** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco,** sowie nach **Japan** u. **China.**

Franconia,	8. Dezbr.	**Suevia,**	23. Decbr.	**Vandalia,**	8. Januar.

und weiter regelmäßig, den **8.** und **23. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt nebst seinen Inlands-Agenten der General-Bevollmächtigte

August Bolton, Wm. Miller's Nachfolger,
9515) **33/34 Admiralitätsstr, HAMBURG,**

sowie der für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigte und obrigkeitlich concessionirte Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trützschler in Berlin, Invalidenstraße 66 c.

Der letzte Vortrag von Dr. Brehm

im Apollo-Saal des Hotel du Nord, Abends 7 Uhr
morgen Sonntag, den 29. November cr.

Der Hund und seine Ahnen.

Numerirte Sitzplätze à 15 Sgr., nicht numerirte Sitzplätze à 12½ Sgr. und Schülerbillets à 7½ Sgr. sind bei dem Unterzeichneten, wie an der Abendkasse zu haben.

5660) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Prima Petroleum,

von heute an per Liter 2 Sgr., empfiehlt
E. F. Sontowski, Hausthor No 5.

Eine **Gastwirthschaft** im kath. Kirchdorfe wird zu kaufen oder zu pachten gesucht bei 1500 Thlr. Anzahlung. Genaue Adr. u. 5672 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zwei zusammenhängende massive Häuser,

an der Langenbrücke in Danzig, darin Laden, mehrere anständige Wohnungen, Canalis., Wasserleitung und Gaseinrichtung sollen für **circa 12,000** Thlr. bei 2- bis 3000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

Eine gut erhaltene **Schrotmühle mit Göpelwerk** wird zu kaufen gesucht. Adr. u. 5331 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein eiserner Geldkasten

ist zu verkaufen im Comtoir Vorst. Graben 44 b. (5616

Gut erhaltene Cigarrenkisten werden gekauft Heumarkt 10 1. Etage.

Ein **Repositorium** für ein ländl. Schnitt- u. Kurzwaarengeschäft sowie ein Mehl-Getreide-Kasten w. zu kaufen gesucht. Adr. w erbeten poste restante **Seefeld bei Zuckau.**

Mehrere der poln. Sprache mächtige, jedoch nur gut empfohlene Materialisten zum sofortigen und spätern Eintritt, für hier und außerhalb, sucht Schulz, Heiligegeistgasse 27.

Der elegant eingerichtete Laden nebst kleiner Wohnung, 1. Damm No. 14, in dem ein lebhaftes Cigarren-Geschäft betrieben wird, ist zum 1. Januar 1875 anderweitig zu vermiethen. Näheres 1. Damm No. 13, 1 Treppe. (5659

C. Mauss.

Ein Reisender,

der seine Qualification durch gute Zeugnisse nachweisen kann, wird von einer renommirten bedeutenden Cigarren-Fabrik für die Provinzen Schlesien, Posen und Westpreußen zu engagiren gesucht.

Offerten unter Angabe von Referenzen nimmt **Rudolf Mosse, Breslau,** unter der Chiffre **P. 765** entgegen. (5598

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, mosaischen Glaubens, der das Gymnasium bis Tertia incl. besucht hat, wünscht in einem größeren Manufacturwaaren-Geschäft als Lehrling placirt und namentlich auch mit Comtoirarbeiten beschäftigt zu werden. Gefällige Offerten werden von der J. Koepke'schen Buchhandlung in Neumark Westpr. entgegen genommen.

Agenten-Gesuch.

Für eine altbewährte, bestrenommirte **Hypotheken-Bank,** welche Darlehne auf ländliche und städtische Grundstücke in jeder Höhe unter coulanten Bedingungen bewilligt, werden tüchtige, reelle Agenten für Westpreußen gesucht.

Gefäll. Offerten unter A. B. 19 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen. (5562

Ein Bautechniker,

am liebsten pensionirter Beamter, findet in dem Baugeschäft eines Maurermeisters in der Provinz Pommern **dauerndes** Engagement. Derselbe muß in der Anfertigung von Bauzeichnungen und Bauanschlägen einige Kenntnisse haben und befördert Adressen mit Ang. der Gehaltsansprüche unter **H. 11275 a.** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Stettin

---

Ein **tüchtiger Correspondent** für die Kassen- und Wechselsachen wird von einem großen Fabrikgeschäft nach außerhalb zum 1. December cr, event. auch zum sofortigen Antritt gesucht. Adressen mit Gehalts-Ansprüchen sub **J. Z. 1954** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

Ein tücht. Zieglermeister

(verheir.) sucht eine Stelle, womöglich sogleich oder auch von Marien. Gute Zeugnisse zc. stehen zur Seite.

Gef. Offerten beliebe man per Adresse an Zieglermeister **Paschke** zu Zdunn per Bahnhof Swaroschin zu senden.

Für mein Tuch-, Manufactur- u. Mode-Waaren-Geschäft suche per 1. Januar 1875 einen der polnischen Sprache mächtigen

tüchtigen Verkäufer,

der mit der Correspondenz und Buchführung vertraut ist.

A. Rosenthal,
5467) Loebau Wstpr.

Eine junge Dame wünscht gegen Pension Aufnahme in einer gebildeten Familie Adressen poste restante Danzig No. 23.

Ein verheirath junger Mann, der 6 Jahre ein Buffet auf Rechnung hat, sucht vom 1. April 1875 ähnliche Stellung. Auch ist derselbe geneigt, ein Hotel II. Ranges oder eine Gastwirthschaft I. Ranges zu pachten Gef. Adr. u. 5673 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Inspector,

der sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet Stellung bei **Ziehm,**
5650) Adl. Gremblin.

Ein Commis,

Materialist, gegenwärtig in einem Cigarren-Geschäfte thätig, mit guten Zeugnissen, sucht z. 1. Januar 1875 anderweitig Stellung. Gef. Adr. u. 5631 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine gebildete Dame, die einige Kenntniß in der Landwirthschaft hat, wird als Gesellschafterin und Gehilfin einer Dame gewünscht. Adr. werden u. 5617 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für mein **Kurzwaaren en-gros Geschäft** suche ich einen **Lehrling** mit erforderlicher Schulbildung zum baldigen Antritt. Selbstgeschriebene Adr. s. b. mir einzureichen. **1. Damm 5, Robert Opet.**

Ein junges Mädchen von außerhalb, im Plätten und Nähen geübt, wünscht eine Stelle in der Wirthschaft. Zu erfragen bei **J. Dau,** Goldschmiedegasse 7.

Ein anständiges junges Mädchen, in Handarbeiten geübt, wünscht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, Krankenpflegerin od. dergl. von gleich od. zu Neujahr; dieselbe wäre geneigt, auch etwas Stubenarbeit zu übernehmen. Nähere Auskunft bei **J. Dau** Goldschmiedegasse 7. (562

Ein junges Mädchen, welches schon mehrere Jahre auf einem Gute conditionirt, in allen Handarbeiten auch in der Schneiderei geübt ist, sucht eine Stelle. Adr. werden u. 5619 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Den mehrfachen Anfragen entgegen zu kommen, werde ich vom 1. December an in den oberen Localitäten von 1 bis 3 Uhr

einen permanenten Mittagstisch,

à Couvert 10 Sgr., eröffnen und ersuche die noch theilnehmenden Herrschaften, ihre Meldungen zu demselben im Locale Heiligegeistgasse No. 107 abzugeben. Achtungsvoll

W. Johannes, Traiteur.

Die **Anmeldungen zur Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Königsberg** erbitten wir bis **spätestens den 30. d. Mts.,** da, behufs Ausführung der weiteren Arbeiten, die Listen dann geschlossen werden müssen und weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Anmeldeformulare sind unentgeltlich zu haben in der Exped. d. Danz. Ztg.

Die Ausführungs-Commission.

Im Auftrage:
Pfannenschmidt. Dr. Moeller.

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

Mittwoch, den 2. Decb., Abends 7½ Uhr, im kleinen Saale des Gewerbehauses

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Geschäftsbericht pro 1874. III. Quartal
(Statuten § 38 b.)

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
J. V.:
E. Bergmann,
Vorsitzender. (5573

Sonnabend den 28. Novbr. c., Abends 7 Uhr im großen Saale des Schützenhauses: Aufführung von **J. Haydn's Schöpfung** für Chor, Soli und Orchester unter Mitwirkung des Fräulein Elsbeth **Doniges** aus Breslau und des Herrn Julius **Schmock** aus Berlin.

Numerirte Sitzplätze **a** 1 ℛ, nicht numerirte **a** 20 Sgr., Stehplätze **a** 15 Sgr., Text **a** 2½ Sgr. sind in der Musikalien-Handlung von Herrn **C. Ziemssen,** Langgasse 77 zu haben. [4870

Der Vorstand des Danziger Gesangvereins.
Brandstäter. Collin.
H. Czwalina. A. Hein. E. Hoene.
C. Ziemssen.

Da ich beabsichtige in den nächsten Wochen mein Amt als hiesiger Rechts-Anwalt niederzulegen, so ersuche ich das mit mir in Geschäfts-Verbindung gestandene Publikum, Documente und dergleichen, sowie die Akten sich von mir bis Ende dieses Jahres abzuholen, da ich später dafür nicht aufkomme.

Danzig, den 27. Novbr. 1874.

Der Rechts-Anwalt
Justizrath **Besthorn.**

Forderungen an meinen verstorbenen Mann, den Gutsbesitzer Fr. Paetow auf Hoch-Stüblau bitte ich mir bis zum 15. December specificirt einzureichen.

Hoch-Stüblau.
5667) **Elise Paetow.**

Heute Sonnabend den 28. d. M. ist einer Festlichkeit wegen mein Local von 2 Uhr Nachmittag ab geschlossen. **Albert Biber.**

Ein kl. weiß u. gelbbraun gefleckter Hund mit kurzem Schweif ist Montag vor 8 Tagen entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung **Frauengasse 28, 1 Tr.** Vor Ankauf des Hundes wird gewarnt. (666

No. 8843

kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Herrn **F. Behrendt de Cuvry.**

Danke gleichfalls bestens — denn **keine** Antwort ist **auch eine Antwort** und unter gewissen Umständen, wie sie hier vorliegen, sogar **eine sehr bestimmte.** β.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.